



Echolot

*Der Anfang einer Erzählung, von der ich noch nicht genau weiß, was daraus wird. Läd er zum Weiterlesen ein?
Danke für jede Anmerkung!*

Echolot

Hier unten herrschten mindestens achtundzwanzig Grad, die Uniformhemden klebten an den Körpern. Wir waren viertausend Fuß tief, Kurs süd-west, alles stank nach Mensch und Metall. Um uns herum nur Dunkelheit und Wasser, der Stahl stöhnte unter den Tonnenlasten, die von außen drückten. Ein graues Ungetüm über dem Grund des Meeres, es bewegte sich in Zeitlupe, ein metallener Wal auf Tauchgang.

Morgen sollten wir die Küste Madagaskars erreichen. Bei dem Gedanken, nach sechs Tagen wieder Tageslicht zu sehen, Frischluft zu atmen, wurde die Enge im Boot noch erdrückender. Ich nahm mich zusammen, um nicht zu schreien. Ich sah meine Kameraden an, jedem ging es wie mir. Manchen zitterte das Kinn, andere lachten zu laut. Wir waren eine Mannschaft, und doch war jeder für sich, wie von einem luftleeren Raum umschlossen, einem Kokon aus Zellophan, in dem man das eigene Blut in den Adern hörte. Jeder sah jeden, doch es hing eine ohrenbetäubende Stille zwischen den Metallrohren, den tausenden Knöpfen und Messinstrumenten, dem roten Bereitschaftslicht. Der Schweiß tropfte in die Augen und brannte, und ich dachte unentwegt an Maria.

Plötzlich ein Gegenstrom, ein Schlag von links. Keiner der Männer fiel zu Boden, einige schwankten, wurden zur Seite oder nach vorn gerissen, doch sie hielten sich auf den Beinen, sahen sich nicht an. Einer räusperte sich, ein anderer stieß einen gespielten Überraschungslaut aus und ein dritter steckte sich eine Zigarette an. Routine. Ich musste pinkeln.

Diskutieren Sie [hier](#) online mit!